

# Sammlungsmanagement in Museen

Fachtagung vom 28. – 30.10.1996 in Berlin

Margret Schild  
(Theatermuseum  
Düsseldorf, Bibliothek)

Die Tagung der Fachgruppe Dokumentation des Deutschen Museumsbundes, die seit einigen Jahren Ende Oktober in Kooperation mit dem Konrad-Zuse-Institut und dem Institut für Museumskunde in Berlin organisiert wird, hat sich zu einem Forum für den bundesweiten fachlichen Austausch in Dokumentationsfragen – vor allem bezüglich der Museumsdokumentation – entwickelt. Ähnlich wie das Treffen der Bibliothekare/-innen aus Kunst- und Museumsbibliotheken Anfang Dezember in Wolfenbüttel, wo man die Frage der rechnergestützten Katalogisierung diskutiert, hat diese Veranstaltung schon eine gewisse Tradition. Während 1995 die Vorträge und Demonstrationen das Thema "Museumsdokumentation und Internet" hatten<sup>1</sup>, wurden dieses Mal fachübergreifend (zwischen Archiv, Bibliothek, Dokumentation, Museum) Fragen des Sammlungsmanagements (mit und ohne Computer) diskutiert.

Die Verflechtung zwischen Bibliotheks- und Archivbereich wurde in den Vorträgen des ersten Tages deutlich: Bei den Nachlässen, die in den Besitz der Stiftung Archiv der Akademie der Künste übergehen, unterscheidet man in jedem Nachlaß das eigentliche Archiv, die Sammlung zum Archiv und die Nachlaßbibliothek. Die Nachlaßbibliotheken werden von der Hauptbibliothek mitverwaltet, d.h. nach bibliothekarischen Regeln katalogisiert und zur Verfügung gestellt. Sie werden aber in sich geschlossen (getrennt vom allgemeinen Bibliotheksbestand) aufgestellt und besonders intensiv erschlossen. Zusätzlich zu den üblichen bibliographischen Daten werden vor allem die Bearbeitungsspuren und Marginalien erfaßt. Doppel- bzw. Mehrfachexemplare können nicht einfach makuliert werden, weil der Gesamtzusammenhang des Nachlasses erhalten bleiben soll. Die Journalliste gibt Auskunft über den Gesamtbestand der vorhandenen Druckschriften, ihren Umfang und Inhalt<sup>2</sup>. Bei der Bearbeitung von Autographen und Nachlässen überschneiden sich bibliothekarische und archivarische Erschließungsarbeiten: Es gibt ein eigenes Regelwerk (Regeln für die Erschließung von Nachlässen und Autographen – RNA), das Ende 1996 in einer überarbeiteten (vereinfachten) Fassung erschienen ist<sup>3</sup>. Die besonderen Anforderungen für die Erfassung von solchen Bestandssegmenten werden in das Maschinelle Austauschformat für Bibliotheken (MAB) eingearbeitet. Der überregionale Nachweis von Autographen- und Nachlaßbeständen in deutschen Bibliotheken und Archiven erfolgt noch konventionell in der Zentralen Autographen-Kartei (ZKA), die bei der Staatsbibliothek zu Berlin (SBPK) angesiedelt ist. In einem Projekt, das seit März 1995 (bis ca. Dezember 1998) läuft, wird diese Kartei (einschließlich der Bestandsnachweise) automatisiert. Die ZKA-Personennamendatei wird nach MAB umgesetzt und soll in die Personennamendatei

(PND) der Deutschen Bibliothek als Normdatei für die Ansetzung von Personennamen einfließen. Geplant ist weiterhin die Migration in das integrierte Bibliotheksinformationssystem der Staatsbibliothek Berlin.

Ein weiterer Themenschwerpunkt des ersten Tages war das Berufsbild des Dokumentars im Museum. Studenten/-innen der Fachhochschulen in Berlin und Leipzig stellten ihren Studiengang (Museologie/Museumskunde) vor. Das Fachhochschulstudium ist vergleichbar mit den Studiengängen im IuD-Bereich (Abschluß: Diplom-Bibliothekar/in bzw. Diplom-Dokumentar/in). Es entspann sich eine heftige Diskussion darüber, in wie weit dieser neue Beruf Ergänzung und / oder Konkurrenz zu der „normalen“ Laufbahn eines wissenschaftlichen Mitarbeiters im Museum mit abgeschlossenem Hochschulstudium und daran anschließendem Volontariat ist. Während es in der DDR den Beruf des Museologen bereits gab, ist er in den „alten“ Bundesländern im Prinzip unbekannt und auch nicht in den Stellenplänen existent. In den Museen fehlt folglich der „Mittelbau“, der in anderen Bereichen der öffentlichen Verwaltung (in Archiven, Bibliotheken und Dokumentationsstellen) selbstverständlich ist (Laufbahn des gehobenen Dienstes in der Verwaltung). In diesem Zusammenhang gilt es, das Berufsbild des Dokumentars in Museen schärfer zu profilieren. Auch die Frage der Finanzierung von Museumsdokumentation stellt sich angesichts leerer Haushaltskassen immer wieder neu, wenn nicht ein überzeugendes Konzept für die Sammlung und Strukturierung sowie die Außenwirkung eines Museums vorliegt.

Der zweite Tag thematisierte den Übergang vom konventionellen zum rechnergestützten Sammlungsmanagement in Theorie und Praxis. Vorgestellt wurde ein Projekt zum „sanften“ Übergang von der konventionellen zur rechnergestützten Objektverwaltung. Ziel des Projektes ist die Entwicklung von Werkzeugen vor allem für kleinere und mittlere, kulturhistorisch ausgerichtete Museen. Dabei darf der Computer nicht als „Allheilmittel“ für fehlende oder mangelnde Kenntnisse bei den grundlegenden Prinzipien der Sammlungsverwaltung (Inventarisierung, Konzeption und Strukturierung der Sammlung) angesehen werden. Ein beredtes Beispiel für die wechselvolle Geschichte der Inventarisierung über mehr als hundert Jahre, über die Verluste im 2. Weltkrieg sowie die Aufspaltung und Wiederausammenführung eines Museumsbestandes hinweg, ist die Geschichte der Inventarisierung im Museum für Volkskunde in Berlin, die in Zusammenhang mit der vom Institut für Museumskunde betreuten Einführung des Computers erforscht wurde<sup>4</sup>. Diese Vorträge wurden ergänzt durch Berichte aus dem deutschsprachigen Ausland: zum Stand der museumsdokumentarischen Aktivitäten in der

Schweiz (Datenbank Schweizerischer Kulturgüter) und in Österreich (Thesaurusprojekt).

Der dritte und letzte Tag war internationalen Fragestellungen gewidmet. So wurden in einem Vortrag die gegenwärtigen Förderprogramme der Europäischen Gemeinschaft im Bereich Kultur, Technologie und Kommunikation vorgestellt. Bisher geht diese Förderung weitgehend an deutschen Museen vorbei. Die Diskussion zeigte auf, daß dies zum Teil auf fehlende Informationen zurückzuführen ist. Der Aufwand für die Antragstellung sowie die Suche nach (internationalen) Partnern ist erheblich, so daß vor allem kleinere und mittlere Museen hier Unterstützung und Beratung brauchen. Eine Gelegenheit, sich auf das internationale Parkett zu begeben und Kontakte zu knüpfen, ist die diesjährige CIDOC-Tagung, die vom 7. bis 11.9.1997 in Nürnberg zum Thema „Qualität und Dokumentation“ abgehalten wird. Das geplante Programm wurde an diesem Vormittag genauso vorgestellt wie der Stand der internationalen Normierungsarbeiten für ein Vokabular im Bereich Information und Dokumentation. Hier werden noch Freiwillige zur (ehrenamtlichen) Mitarbeit gesucht!

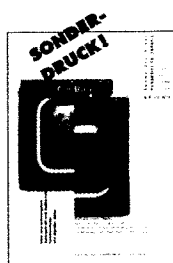
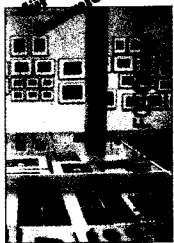
Die gesamte Veranstaltung war gut besucht (ca. 100 Teilnehmer) und bot Gelegenheit zum fachlichen Austausch zwischen Museumsleuten, Bibliothekaren, Dokumentaren und Archivaren. Die Fortsetzung der lebhaft

bis kontrovers geführten Diskussion folgt entweder auf der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes im Mai in Mannheim, während der CIDOC-Tagung im September in Nürnberg und / oder bei der nächsten Tagung der Fachgruppe Dokumentation im Oktober 1997 ...

Margret Schild (Theatermuseum Düsseldorf, Bibliothek)

- <sup>1</sup> Vgl. hierzu: Margret Schild: Museumsdokumentation und Internet. - In: AKMB-news 1 (1995), Heft 2. - S. 22-27
- <sup>2</sup> Eine Übersicht über die Bestände der Stiftung und ihre Gliederung gibt die Publikation: Nachlässe und Sammlungen zur deutschen Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts : die Bestände der Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin. - Berlin 1994.
- <sup>3</sup> Die elektronische Version der RNA kann über den WWW-Server des Deutschen Bibliotheksinstituts abgerufen werden [URL: [http://www.dbi-berlin.de/dbi\\_pub/einzelpu/regelw/rna/rna\\_00.htm](http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/einzelpu/regelw/rna/rna_00.htm)].
- <sup>4</sup> Das Projekt wird ausführlich beschrieben von Hans-H. Clemens und Christof Wolters in Heft 6 der „Mitteilungen und Berichte aus dem Institut für Museumskunde“ unter dem Titel: „Sammeln, Erforschen, Bewahren und Vermitteln : das Sammlungsmanagement vom Papier zum Computer“ - Juni 1996.

Die Zeitschrift  
für fotografische  
Kunst und  
Kultur



In jeder Ausgabe praxisnahe Beiträge für Sammler, Wissenschaftler, Archivare, Dokumentare, Fotografen und Restauratoren über Konservierung und Restaurierung, Verfahren und Werkstätten, Dokumentationsfotografie, Problemlösungen von Sammlungen, EDV, Museologie und Ausstellungen, AV-Medien und Rechtsfragen; mit einer Kolumne von Timm Starl, dem Essay „Ein Bild“, Fortbildungshinweisen, Literaturbesprechungen und Berichten aus Arbeitsgruppen und Verbänden.

- ▶ RUNDBRIEF FOTOGRAFIE. Hrsg.: Arbeitsgruppe „Fotografie im Museum“ des Museumsverbands Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Sektion Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh). Erscheinungsweise: vierteljährlich, DIN A4, 48 Seiten mit sw-Abb. ISSN 0945-0327. Jahrgangsabonnement: DM 60,-, Einzelheft: DM 20,- (inkl. Versand). Probeheft: auf Anfrage.
- ▶ AKTUELLER INHALT: <http://www.foto.unibas.ch/~rundbrief/>

Internationale Referenten vermitteln unverzichtbares Grundwissen zu Datenträgern und digitalen Druckverfahren (Papier, Farben), vergleichen den Informationsgehalt fotografischer und digitaler Bilder und geben Anwendungsbeispiele (restauratorische Dokumentation, Langzeitarchivierung von Fotosammlungen).

- ▶ EIN BILD SAGT MEHR ALS TAUSEND BITS. Über Informationsgehalt, Aussagekraft und Haltbarkeit herkömmlicher und digitaler Bilder. Beiträge einer Tagung der Schule für Gestaltung Bern. Sonderdruck aus Rundbrief Fotografie N.F. 11-13. DIN A4, 32 Seiten mit sw-Abb. DM 18,- (inkl. Versand).

Unter den Stichworten Raum, Schrank, Schachtel, Hülle, Hantieren, Duplizieren, Ausstellen, Publizieren wird praxisbezogenes Grundwissen für den sachgerechten Umgang mit Fotografien in Sammlungen und Archiven vermittelt. Mit Anhang: Bibliografie einer Basis-Bibliothek und Bezugsquellenhinweise.

- ▶ FAUSTREGELN FÜR DIE FOTOARCHIVIERUNG. Ein Leitfaden von Wolfgang Hesse und Marjen Schmidt. 3., wesentlich erweiterte und aktualisierte Auflage, Juni 1997. 21 x 9,5 cm, ca. 72 Seiten. Ca. DM 18,- (Ausland ca. DM 23,- inkl. Versand).

▶ **Bestelladresse:** Wolfgang Jaworek · Liststraße 15 · D-70180 Stuttgart · Fax 0711/609024

RUNDBRIEF FOTOGRAFIE

Sammeln  
Bewahren  
Erschließen  
Vermitteln